

aus seinen ländlichen und städtisch-industriellen Kultur- und Wirtschaftsräumen und deren Spannungen. Sie äußern sich im Verkehr: in Lage und Art der aktiven und passiven Verkehrsfelder, in Führung und Nutzung der Verkehrsbahnen und in Wahl und Einrichtung der Verkehrsorte, der Stationen. Dieses Beziehungs- und Verkehrssystem wird in seiner räumlichen Reichweite und regionalen Intensität im wesentlichen getragen von den *städtischen Zentralen*, die, sozial hoch differenziert, starke kulturell-wirtschaftliche Kräfte in sich entwickeln, damit ländliche und industrielle Nahgebiete durchdringen und sich diese als Einflußbereiche zuordnen.

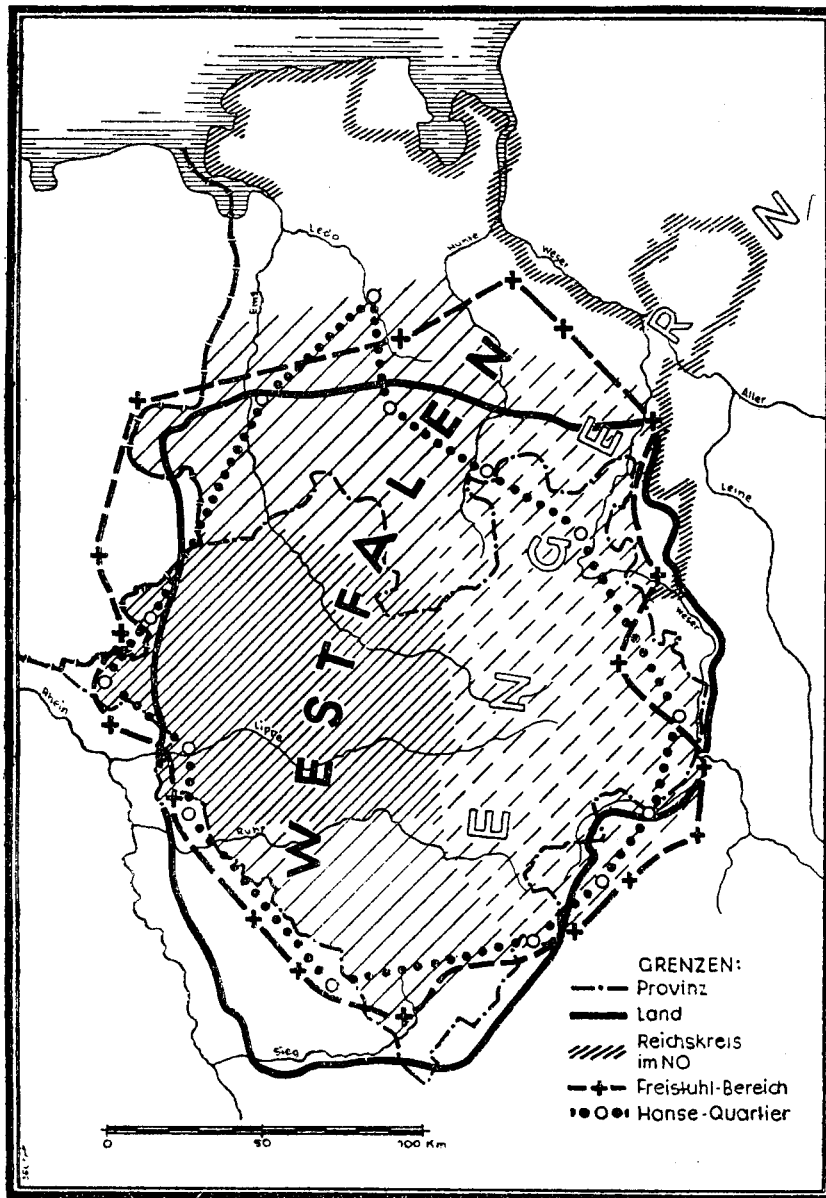
Alle Erscheinungskreise hängen eng miteinander zusammen: den naturräumlichen Grundlagen ordnen und passen sich die kulturellen Vorgänge und Formen ein, beide bedingen das Beziehungs- und Verkehrsgeflecht und damit die landschaftliche Ordnung und Bindung eines geographisch-historisch geprägten Landes.

Lage und Stellung, naturräumliche Gliederung und Ordnung

Jede landeskundliche Darstellung muß zunächst davon ausgehen, in Westfalen einen Raum zu sehen, der vom Menschen und seiner Kultur bestimmt wird. Damit erwächst auch seine jeweilige Abgrenzung aus menschlichen Zielen und Zwecken, und es ist verständlich, daß bei solchen räumlichen Zusammenfassungen und Grenzsetzungen subjektive und zeitgebundene Erwägungen eine ausschlaggebende, wenn auch nicht immer glückliche Rolle spielen.

Eindeutig zu fassen sind die Grenzen der *Provinz Westfalen*, die 1815 die Verwaltung gezogen und seitdem nur geringfügig abgeändert hat. Mit der jüngsten Eingliederung des Landes Lippe in den Regierungsbezirk Minden, jetzt Detmold, gleicht die Provinz in ihrem Umriß einem Herzen; in seiner Spitze liegt der Kreis Siegen, während die Breitseite im Norden mit der Osnabrücker Kerbe von den Kreisen Steinfurt/Tecklenburg und Lübbecke/Minden gebildet wird. Von den naturräumlichen Landeinheiten umfaßt somit die Provinz die ganze Westfälische Bucht mit dem Bocholter Zipfel, der in das Terrassenland des Niederrheins vordringt; weiter aus dem rechtsrheinischen Schiefergebirge ein Dreieck, das nördlich der Sieg liegt und sich mit den Einzugsbereichen von Möhne, Ruhr, Lenne und oberer Sieg deckt; sodann fast das gesamte Berg- und Hügelland westlich der Oberweser mit Ausnahme des Osnabrücker Landes und endlich vom Nordwestdeutschen Tiefland das Mindener Flachland nördlich des Wiehengebirges.

Kleiner und anders gelagert ist der im Frühmittelalter faßbare Raum der Westfalen. Er wurde wahrscheinlich nach militärischen Gesichtspunkten als „Heerschaft“, als *Wehrbezirk* aufgestellt, was auch aus dem Namen Westfalen = „westliche Gefolgsmänner“ hervorgeht. Nach den historischen Quellen zu urteilen, reichte dieser Wehr- und Wohn-



Grenzen Westfalens

bezirk von der Leda-Niederung und der mittleren Hunte im Norden bis zum unteren Ruhrland im Süden, vom nördlichen Tiefland über die Bucht ins südliche Gebirge. Nach

Osten schlossen sich die Engern an, die sich an die Weser anlehnten, das Tiefland zwischen Hunte und Aller und das Berg- und Hügelland zu beiden Seiten der Oberweser besetzten. Erst im Leinebergland und seinem Lößvorland siedelten die Ostfalen.

Weit größer und umfassender ist endlich der politische und wirtschaftliche *Wirkungs- und Verkehrsbereich* der Westfalen im Hoch- und Spätmittelalter. Man spürt ihn im Rechtswesen (Feme), im Städtewesen (westfälisches Quartier der Hanse), im politischen Leben (Herzogtum Westfalen und Engern, westfälisch-niederrheinischer Reichskreis) und auch im ländlichen Siedlungswesen (Hagenhufen, Markkotten, Heuerlinge). Damals verschwand allmählich der Name Engern, ihr Wohnbezirk wurde gespalten und das Gebiet westlich der Weser in mehr oder minder großem Umfange in den westfälischen Lebensraum einbezogen. Nach dem Empfinden des Hoch- und Spätmittelalters lag Westfalens Ostgrenze an der mittleren und oberen Weser, zum Teil griff sie noch darüber hinaus.

Es ist verständlich, daß die Grenzen dieser drei „Westfalen“ sich nicht decken. So gehört das Siegerland, das 1815 der Provinz angegliedert wurde, zum rheinisch-fränkischen Siedlungsbereich und zum nassauisch-hessischen Wirtschaftsraum, obgleich es in jüngster Zeit sich immer mehr zu einem Vorhof des westfälisch-rheinischen Industriereviere entwickelt und starke Bindungen nach Norden hat. Ebenso muß Wittgenstein zum chattisch-hessischen Wohn- und Kulturbezirk gerechnet werden. Im Norden wurden andererseits ausgedehnte Landstriche Altwestfalens nicht in den provinziellen Verband aufgenommen. Teils schlug man sie als Regierungsbezirk Osnabrück zu Hannover, teils unterstellte man sie als „Münsterland“ der oldenburgischen Verwaltung und neuerdings dem Land Niedersachsen, dessen Schwerpunkt im ostfälischen Gebiet liegt. So steht der geringen Ausweitung im Süden ein großer Gebietsverlust im Norden gegenüber, so daß die Provinz nur einen Teil des westfälischen Wohn- und Wirkungsbereiches erfaßt.

Freilich heben sich bei allem Wechsel in der Abgrenzung

immer wieder bestimmte *Kernlande* heraus, denen sich mehr oder minder umstrittene *Rand-* und *Außengebiete* anlagern. Kernwestfälisch ist seit der Frühzeit die Westfälische Bucht, von ihr aus ist deshalb auch die räumliche Ordnung Westfalens am besten zu begreifen. Ebenso wird niemand den westfälischen Charakter des Sauerlandes bestreiten, obgleich lange Zeit große Teile dieses Berglandes territorial dem Kölner Erzbistum am Niederrhein unterstanden. Das sinnvolle Gegenstück des bergigen Südländes ist das im Tiefland gelegene Nordland. Dieses wurde zwar verwaltungsmäßig seit mehr als einem Jahrhundert nach Osten und Norden ausgerichtet, muß aber in eine geographische Darstellung Westfalens als *Altwestfalen* einbezogen werden, bestehen doch bis heute zwischen ihm und Kernwestfalen mannigfache Beziehungen und Bindungen. Erst das Land im Osten, das englische Siedlungsgebiet westlich der Ober- und Mittelweser, ist in gewisser Weise ein Randland. Es besitzt manche Besonderheiten und hat durch außenbürtige Einwirkung und eigene Gestaltungskraft zahlreiche Misch- und Neufornen entwickelt. Doch konnten sich die Berg- und Hügellandschaften entlang der Oberweser und die Moor- und Geestlandschaften zwischen Hunte und Mittelweser auf die Dauer nicht dem Einfluß der westfälischen Kernlande entziehen. Seit dem Hochmittelalter herrscht zwischen beiden ein Geben und Nehmen, und heute sind ihre Beziehungen so eng, daß auch dieses westfälische Neuland in eine landeskundliche Darstellung Westfalens gehört.

So umschließt das *geschichtliche* Westfalen Landschaften des Niederdeutschen Tieflandes, des Rheinischen Mittelgebirges und des Niederdeutschen Berg- und Hügellandes. Seine landeskundliche, ja physiogeographische Eigenart wird damit geprägt durch das Neben-, Mit- und Zueinander, durch die innige Verknüpfung und Verzahnung von zwei niedriggelegenen Gebieten: der Westfälischen Bucht im Westen und dem Westfälischen Tiefland im Norden und zwei Höhengebieten: dem Südergebirge im Süden und dem Weserbergland im Osten. Mit diesen vier Großland-

schaften, deren Abgrenzung hier nicht näher zu erläutern ist, sind die Grenzen des rund 30 000 qkm großen *geographischen* Westfalens bestimmt. Es soll fernerhin als *Land Westfalen* bezeichnet werden zum Unterschied von der Provinz Westfalen, die nur 21 500 qkm umfaßt.

Das Land Westfalen erhält seine Eigenart aber nicht allein dadurch, daß sich hier vier Großlandschaften begegnen und in eigentümlicher Weise vereinigen; ebenso wesentlich ist seine *Lage* auf der Erdoberfläche, prägt doch erst diese jeweilig die Individualität der einzelnen Länder. So können regionale Einordnung, Stellung und Eigenart des Landes Westfalen nur verständlich gemacht werden aus der Lage im Gradnetz, aus der Meer- und Seelage, aus den Beziehungen zu geologischen, hydrographischen und bodenplastischen Räumen und Grenzen und aus dem Verhältnis zu klimatischen, pflanzengeographischen und edaphischen Zonen, Regionen und Provinzen. Damit gewinnt man zugleich einen Einblick in die großräumigen natürlichen Grundlagen und Beziehungen, die ihrerseits Entwicklung und Gestalt der kulturlandschaftlichen Erscheinungswelt wesentlich beeinflußt haben.

Die Lage Westfalens im *Gradnetz* zwischen 6° 30' und 9° 30' ö. L. und zwischen 50° 45' und 52° 45' n. B. besagt zunächst nicht viel. Die Zahlen gewinnen jedoch an Leben und wecken bestimmte Vorstellungen, wenn man ähnlich gelegene Orte und Landschaften außerhalb Westfalens zum Vergleich heranzieht und dabei die bodenplastischen Verhältnisse berücksichtigt, die in hohem Maße die natürlichen Bahnen des Verkehrs bestimmen.

Wie Abb. S. 12 lehrt, berührt die Mittagslinie 6° 30' ö. L., die den Bocholter Zipfel schneidet, den Ausgang der Westerems, die Stadt Groningen am Rande der Drente, Düren am Nordabfall der Eifel, Trier an der Mosel und endlich Lausanne am Genfer See. Die Mittagslinie 9° 30' ö. L., als Bodenwerder Linie hart an der Oberweser entlangziehend, durchläuft Schleswig-Holstein auf der Strecke Flensburg—Itzehoe, schneidet die Niederelbe bei Stade, berührt im